№ 49. Sonnabend, den 27. Februar 1892.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34 und bei den Depots 2 Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 34. **Redaktion:** Brückenstraße 17.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Coblenz, Frankfurt a./M., Hamburg, Kassel u. Nürnberg 2c.

Die Rede des Kaisers

bei dem Festmahle des brandenburgischen Provinziallandtages, welche wir bereits gestern kurz erwähnt haben, hat folgenden Wortlaut: „Sie haben in althergebrachter Weise, zu ihrer Arbeit zusammengekommen, als gute Brandenburger ihres Markgrafen nicht vergessen; dafür sei Ihnen mein herzlichster Dank gesagt. Mir bereitet es stets besondere Freude, wenn ich mit Märkern zusammen sein kann, um so mehr ist dies der Fall, wenn das gesammte Land Brandenburg in so würdiger Weise vertreten sich hier zusammenfindet. Die Worte, die soeben gesprochen worden sind, und welche Ihre treuen Gesinnungen mir von neuem offenbaren, haben mir sehr wohl gethan. Es ist mir in meiner schweren Arbeit doppelt angenehm und auch zu gleicher Zeit anregend, wenn in so warmer Weise meine Bestrebungen für das Wohl meines Volkes dankbare Anerkennung finden.

Es ist ja leider jetzt Sitte geworden, an allem, was seitens der Regierung geschieht, herumzunörgeln und herumzumäkeln. Unter den nichtigsten Gründen wird den Leuten ihre Ruhe gestört und ihre Freude am Dasein und am Leben und Gedeihen unseres gesammten großen deutschen Vaterlandes vergällt. Aus diesem Nörgeln und dieser Verhetzung entsteht schließlich der Gedanke bei manchen Leuten, als sei unser Land das unglücklichste und schlechtest regierte in der Welt, und sei es eine Qual, in demselben zu leben. Daß dem nicht so ist, wissen wir alle selbstverständlich besser, **doch wäre es dann nicht besser, daß die mißvergnügten Nörgler lieber den deutschen Staub von ihren Pantoffeln schüttelten und sich unseren elenden und jammervollen Zuständen auf das schleunigste entzögen?** Ihnen wäre ja dann geholfen und uns thäten sie einen großen Gefallen damit.

Wir leben in einem Uebergangszustande! Deutschland wächst allmählich aus den Kinderschuhen heraus, um in das Jünglingsalter einzutreten; da wäre es wohl an der Zeit, daß wir uns von unseren Kinderkrankheiten freimachten. Wir gehen durch bewegte und anregende Tage hindurch, in denen das Urtheil der großen Menge der Menschen der Objektivität leider zu sehr entbehrt. Ihnen werden ruhigere Tage folgen, insofern unser Volk sich ernstlich zusammennimmt, in sich geht und unbeirrt von fremden Stimmen auf Gott baut und die ehrliche fürsorgende Arbeit seines angestammten Herrschers. Ich möchte dieses Uebergangsstadium mit einer kleinen Geschichte vergleichend beleuchten, welche ich einmal gehört habe. Der berühmte englische Admiral Sir Francis Drake war in Zentral-Amerika gelandet nach schwerer stürmisch bewegter Reise, er suchte und forschte nach dem andern großen Ozean, von dem er überzeugt war, daß er vorhanden sei, den die meisten seiner Begleiter jedoch als nicht existirend annahmen. Der Häuptling eines Stammes, dem das eindringliche Fragen und Forschen des Admirals aufgefallen, von der Macht seines Wesens eingenommen, sagte ihm: „Du suchst das große Wasser; folge mir, ich werde es dir zeigen", und nun stiegen die beiden trotz warnenden Zurufes der übrigen Begleiter einen gewaltigen Berg hinan. Nach furchtbaren Beschwerden an der Spitze angelangt, wies der Häuptling auf die Wasserfläche hinter ihnen und Drake sah die wildbewegten Wogen des zuletzt von ihm durchschifften Meeres vor sich. Darauf drehte sich der Häuptling, führte den Admiral um einen kleinen Felsvorsprung herum und plötzlich that sich vor seinem entzückten Blicke der von dem Golde der aufgehenden Sonne bestrahlte Wasserspiegel des in majestätischer Ruhe sich ausbreitenden stillen Ozeans auf. So sei es auch mit uns. Das feste Bewußtsein Ihrer meine Arbeit treu begleitenden Sympathie flößt mir stets neue Kraft ein, bei der Arbeit zu beharren und auf dem Wege vorwärts zu schreiten, der mir vom Himmel gewiesen ist.

Dazu kommt das Gefühl der Verantwortung unserm obersten Herrn dort oben gegenüber und meine felsenfeste Ueberzeugung, daß unser alter Alliirter von Roßbach und Dennewitz mich dabei nicht im Stiche lassen wird. Er hat sich solche unendliche Mühe mit unserer alten Mark und unserem Hause gegeben, daß wir nicht annehmen können, daß er dies für nichts gethan. Nein im Gegentheil, Brandenburger, zu Großem sind wir noch bestimmt und herrlichen Tagen führe ich Euch noch entgegen. Lassen Sie sich nur **durch keine Nörgeleien und durch mißvergnügliches Parteigerede** Ihren Blick in die Zukunft verdunkeln oder Ihre Freude an der Mitarbeit verkürzen. Mit Schlagwörtern allein ist es nicht gethan **und den ewigen mißvergnüglichen Anspielungen über den neuen Kurs und seine Männer erwidere ich ruhig und bestimmt: „Mein Kurs ist der richtige, und er wird weiter gesteuert."** Daß meine brave märkische Mannschaft mir dabei helfe, das hoffe ich bestimmt. Daher trinke ich auf das Wohl Brandenburgs und seiner Männer mein Glas."

Das sind sehr scharfe Worte, gegen alle diejenigen, welche nicht mit jeder Maßregel der Regierung und mit jeder Gesetzesvorlage der letzteren sich einverstanden erklären; die Mitglieder der Landesvertretung haben die Pflicht, nach bestem Wissen und Gewissen bei Berathung von Gesetzesvorlagen ihre Meinung frei und offen auszusprechen; es giebt auch keine politische Partei, welche nicht schon Gesetzesvorlagen bekämpft hätte; die Konservativen und das Zentrum haben die Handelsverträge bekämpft, das Schulgesetz wird selbst von den Freikonservativen bekämpft, einer Partei, welche zu erheblichem Theil aus Regierungsbeamten besteht. Die freisinnige und die nationalliberale Partei haben schon vielfach Gesetzesvorlagen bekämpft und alle haben ihre abweichende Meinung verfochten in dem ehrlichen Bestreben und Bewußtsein, das Beste des Landes zu wollen.

Vom Reichstage.

Im Reichstag wurde am Donnerstag die zweite Berathung des Telegraphengesetzes fortgesetzt. Die Mehrheit hielt auch bei den weiteren Ausführungsbestimmungen für das Telegraphenmonopol an den Kommissionsbeschlüssen mit den in derselben enthaltenen weitgehenden Befugnissen der Verwaltung fest und lehnte die freisinnigen Anträge auf den Schutz der Hauseigenthümer gegenüber willkürlichen Anforderungen der Verwaltung für den Fall des Anschlusses ihrer Grundstücke, auf Mitwirkung des Reichstages bei der Gebührenfestsetzung, sowie auf Milderung der Strafbestimmungen ab. Besonders lebhafter Einspruch wurde weiterhin von freisinniger Seite erhoben gegen die in § 7a vorgesehene Beschränkung der Errichtung elektrischer Anlagen mit Rücksicht auf etwaige Störungen der Telegraphenanlagen und statt dessen beantragt, die Vorschrift von Selbstschutzvorrichtungen für beide Theile aufzustellen.

Abg. Dr. Siemens (dfr.) legte eingehend die Gefahr einer Beeinträchtigung der Konkurrenzfähigkeit der deutschen Industrie durch die Beschränkung elektrischer Anlagen und die rücksichtslose einseitige Vertretung der Interessen der Telegraphenverwaltung dar.

Geheimrath Grawinkel vertrat die Ansicht, daß ein Selbstschutz unmöglich sei, wogegen sich aber der freisinnige Redner auf das entgegenstehende Gutachten der elektrotechnischen Gesellschaft bezog. Nachdem auch

Abg. Singer (Soz.) dem freisinnigen Antrag beigetreten, wurde die weitere Berathung auf Freitag vertagt.

Vom Landtage.

Das Abgeordnetenhaus erledigte am Donnerstag den Etat der Bauverwaltung. Bei demselben wurden eine große Anzahl von Einzelwünschen vorgebracht, von denen Anregungen auf Beschleunigung der Vorarbeiten für die verschiedenen Kanalisirungsprojekte regierungsseitig entgegenkommende Beantwortung fanden. Die Beendigung der Oderkanalisirung stellte Geh. Oberbaurath Wiebe für das Jahr 1895 in Aussicht. — Freitag steht der Etat des Handelsministeriums zur Berathung.

Deutsches Reich.

Berlin, 26. Februar.

— Der Kaiser begab sich am Donnerstag früh nach der Militär-Turnanstalt in der Scharnhorststraße, um daselbst der Schlußbesichtigung nach beendetem Offizier-Kursus persönlich beizuwohnen. Am Nachmittage fand zu Ehren des Geburtstages des Königs von Württemberg im Schlosse ein Dejeuner statt.

Feuilleton.

An der Riviera.

Roman von **Bertha v. Suttner**.

51.) (Fortsetzung.)

Marguerite kehrt nicht durch die Terrassenthür in die Salons zurück, sondern benützt einen Nebeneingang, um geradeaus auf ihr Schlafzimmer zu gelangen. Sie ist so erregt und erschüttert, daß sie erst in der Einsamkeit sich erholen will, ehe sie sich wieder unter ihre Gäste mengt.

Das Zimmer ist durch eine von der Decke herunterhängende Ampel aus rothem Glase nur matt erleuchtet; die Fenster stehen weit offen und auch hier dringt die duftbeladene Nachtluft herein. Marguerite wirft sich auf einen am Fuße des Bettes stehenden Ruhesessel und bleibt da eine Weile regungslos.

„Addio, addio, Margherita mia" klingt es ihr hartnäckig nach. Sie schüttelt heftig den Kopf und richtet sich auf. „Nein — nein — nein!" sagt sie laut. Dieses dreifache nein heißt: „Nein, ich will nicht unterliegen — nein, ich will nicht dieses Mannes Sklavin werden — nein, ich will meiner Selbstachtung nicht entsagen . . ." Wieder hört sie die süße Stimme flüstern, wieder weht ihr ein verstärkter Rosenhauch die Erinnerung an jene flüchtige Minute zu, da sie an der Schulter des Versuchers gelehnt, und ein heißes, banges, unsäglich heftiges Verlangen wogt ihr fühlbar durch die beklemmte Brust.

„Also das — das ist's! . . Nun desto besser: jetzt kenne ich meinen Feind. Wir wollen sehen, wer stärker ist, ich oder Du." So spricht sie trotzig ihre entdeckte Leidenschaft an.

Marguerite steht auf und geht an ihren Toilette-Spiegel. Das Lampenlicht, vom Glase wiedergestrahlt, umflackert röthlich ihre Gestalt und verwandelt in zitternde Blutstropfen die Diamanten ihrer Ohrringe. Und die tiefe Gluth, die auf ihren Wangen brennt, ist sie auch nur ein Widerschein jenes rothen Lichts, oder ihres inneren Feuers?

Sie taucht die Puderquaste in das duftende Reismehl und kühlt sich damit die Wangen ab; auch eine in Unordnung gerathene Haarwelle steckt sie zurecht; dabei spricht sie in Gedanken zu ihrem Spiegelbilde: Weil Du schön bist, Marguerite, liebt — nein, nicht liebt — begehrt Dich jener Mensch, und weil Du makellos bist, Herzogin de la Rocque, besitzest Du und gebührt Dir die Achtung der ganzen Welt . . . Stolz? Ja, ich weiß, daß man mich stolz nennt und jetzt will ich's beweisen — ihnen allen und besonders mir selber — daß ich ein Recht habe, stolz zu sein. Denn ich nehme einen Kampf auf und ich will, ich werde siegen . . .

Der Spiegel zeigt, außer dem Lampenlicht noch einen andern schwachen Widerschein, der von dem tiefsten Hintergrunde des Zimmers — da wo Marguerite's Betschemel steht — herüber flimmert: ein Fünkchen Licht, das sich in der ziselirten Kante des Silberkruzifix gefangen hat. Dies erblickend, dreht Marguerite ihrem Putztisch den Rücken, um in jene Ecke zu gehen, wo sie täglich ihr Morgen- und Abendgebet zu verrichten pflegt. Sie kniet auf das Sammtkissen nieder und küßt das kalte Silber, auf die Stelle, an der sie es flimmern gesehen:

„Deiner Liebe, mein sanfter Jesus, will ich würdig bleiben . . . Du hattest zwar auch keinen Stein für das schuldige Weib, und der Sünderin, die da viel geliebt, hast Du verziehen . . . aber wie mußte sie da erst büßen und weinen und sich demüthigen — das will ich nicht! Nicht Verzeihung will ich von Dir erflehen, mein Jesus, nur Deinen Schutz und Deinen Beistand, auf daß ich nicht fehle, o Du mein süßer, milder, liebevoller Heiland . . ."

Alles was an zurückgedrängter Zärtlichkeit in ihrem Herzen pocht, schüttet die junge Frau jetzt in dieses glühende Gebet; und beruhigt und gestärkt, in ihrem Vorsatz gefestigt, erhebt sie sich langsam von ihrer knieenden Stellung, indem sie ebenso langsam das Zeichen des Kreuzes macht.

Dann geht sie wieder in den Salon, unter ihre Gäste. Aramonte ist nicht da. Er hat sich vom Garten aus entfernt, ohne in die Villa zurückzukehren. Nach dem, was zwischen ihm und der Herzogin vorgefallen, wollte er ihr nicht gleich darauf zwischen fremden Leuten begegnen; der Eindruck sollte nicht verwischt werden, den die letzte Szene auf sie gemacht haben mußte. Wenigstens diese ganze Nacht sollte die Erinnerung an jene Minute sie verfolgen, in welcher sie an seinem Herzen das Wort „Auf ewig" gemurmelt, in welcher seine Lippen von den ihrigen nur mehr um eine Linienbreite entfernt gewesen . . . Wie ärgerlich doch, daß gerade in diesem Augenblick Jemand daher kommen mußte! . . . Daß der Satan den Ungelegenen — —! Er wußte nicht — indem er diese Verwünschungen ausstieß — daß Marguerite nicht der mahnenden Schritte wegen — die sie zufällig gar nicht gehört — sondern von dem Gluthhauch seines Mundes so erschreckt geflohen war. Noch weniger wußte er — während er so durch die köstliche Frühlingnacht dahinschritt und es in seinem Innern jubelte „Sie ist mein, sie ist mein" — noch weniger wußte er, daß sie den festen Entschluß gefaßt, ihn ganz und gar zu meiden.

XXVII.

Lolla hält Aramonte's Brief in Händen.

Schon seit einer geraumen Weile zögert sie, den Umschlag zu zerreißen. Warum kam er nicht selbst . . . warum schreibt er? Das bedeutet nichts Gutes . . . Ihre Sehnsucht, Paolo zu sehen, war in den letzten vierundzwanzig Stunden so überwältigend geworden, daß die bloße Möglichkeit, in diesem Brief etwa einen Abschied zu finden, sie mit unsäglicher Angst erfüllt. Solcher Abschied bedeutete ihr ein schier unerträgliches Unglück . . . Vielleicht enthält der Brief aber die Meldung seiner Ankunft? Doch nein — sie fühlt es zu deutlich: dieses Blatt wird ihr nur Schmerz bereiten.

Endlich reißt sie das Schreiben auf — der einliegende Check flattert zu Boden. Nur ein Blick auf den Inhalt der Seiten genügt, um die böse Vorahnung zu erfüllen. Die Worte, die ihr zuerst in die Augen springen, „vielleicht grausam scheinende Offenheit" — die sagen Alles.

„Ja wohl grausam, herzlos, abscheulich!" ruft sie laut, nachdem sie das Ganze gelesen und bricht in ein leidenschaftliches Schluchzen aus.

Diese Thränen sind um so bitterer, weil in ihnen noch mehr des Zornes und der Beschämung enthalten ist, als der Trauer. Wie dieser Mann sie verachtet und sie verschmäht! Geld wirft er ihr vor die Füße — der Check liegt noch immer am Boden — und: „mich finden Sie nicht mehr in Mentone" schreibt er . . . Glaubt er denn, sie werde ihn noch verfolgen — ihm nachlaufen? Selbst von ihrem Talent denkt er gering! Und leider, er hat recht. Sie ist sich dessen selbst bewußt, daß wenn ihr die moralische und effektive Stütze des Kunstmäcens entzogen ist, ihre Kunst allein ihr nicht Stütze sein kann. Wenn sie jetzt — heute oder

Abends findet im Weißen Saal eine Ballfestlichkeit statt, zu welcher etwa 860 Einladungen ergangen sind.

— **In Betreff des Rathes der Auswanderung** in der kaiserlichen Ansprache schreibt die „Voss. Ztg.“: Der alte Fritz ließ sich jeden Kolonisten mit zweihundert Thalern und mehr verschreiben, und er sagte: **„Ich will absolument, daß so regiert werde, daß die Leute ins Land kommen und nicht hinauslaufen.“** Das ist die Politik der Hohenzollern, und wie der „Alliirte von Roßbach und Dennewitz“ sich unendliche Mühe um Preußen gegeben hat und man annehmen kann, „daß er dies nicht für nichts gethan hat“, so darf man auch annehmen, daß der Große Friedrich, der Philosoph von Sanssouci, der eigentliche Schöpfer von Preußens Größe, nicht umsonst gelebt, gewirkt und geschrieben.

— **Die konservativen Abgeordneten** verhalten sich auch in Privatgesprächen vollkommen schweigsam über die Ausdrücke aus der Ansprache des Kaisers.

— „**Man kann das Vaterland herzlich lieben** und darum erst recht an einzelnen Maßregeln Kritik üben, schreibt die nationalliberale „Börsenztg.“ Darin liegt ja der Beweis für die Wahrheit der Behauptung, daß Deutschland den Kinderschuhen entwachsen ist.“

— **Als wahrscheinlicher Nachfolger** des Grafen de Launay auf dem italienischen Botschafterposten zu Berlin wird in unterrichteten Kreisen der Senator **Taverna**, der früher bereits als Militärattachee der italienischen Botschaft in Berlin zugetheilt war, bezeichnet.

— **Widersinniges im neuen Volksschulgesetz.** Wie widersinnig die Bestimmungen sind, welche die Gründung einer **besonderen Konfessionsschule** durch Aussonderung der Minderheit aus einer Konfessionsschule vorsehen, wies in der Schulgesetz-Kommission der Abg. Landrath Wessel an Beispielen nach. In seinem westpreußischen Kreise, so führt Herr Wessel aus, wechseln die Zahlen der Kinder für jede Konfession fortgesetzt infolge der geringen Seßhaftigkeit der Arbeiterbevölkerung. Hierfür führte er folgende Beispiele an: 1886 in einer evang. Schule 28 evang. und 31 kath. Kinder. In diesem Jahre: 21 evang. und 18 kath. Kinder. Eine zweite evang. Schule 1886: 18 evang. und 48 kath. Kinder; gegenwärtig: 27 evang. und 28 kath. Kinder. Eine dritte evang. Schule 1886: 34 evang. und 48 kath. Kinder; gegenwärtig: 32 evang. und 28 kath. Kinder. Eine vierte evang. Schule 1886: 13 evang., 12 kath. Kinder; gegenwärtig: 3 evang. und 23 kath. Kinder.

— **Die Nachricht einer bevorstehenden Verstaatlichung des Schulbücher-Verlags** hat nach dem „Berliner Tageblatt“ in pädagogischen und buchhändlerischen Kreisen das größte Aufsehen erregt. Die Folgen einer solchen Maßregel können so einschneidende sein, daß es dringend nothwendig erscheint, rechtzeitig auf nähere Auskunft zu dringen. Schon seit Jahren herrscht unter Autoren und Verlegern von Schulbüchern eine lebhafte Verstimmung darüber, daß einzelnen Firmen nahezu das Monopol eingeräumt ist. Insbesondere wird darüber Klage geführt, daß die Schulbücher, welche von Schulaufsichtsbeamten herausgegeben oder neu bearbeitet sind, andern Büchern immer mehr den Boden entziehen, trotzdem manche dieser Produktionen an Werth hinter den meisten Büchern derselben Art bedeutend zurückstehen. Auf diese Art ist es dahin gekommen, daß neuere pädagogische Ideen und Bestrebungen, die von der öffentlichen Meinung sowohl wie von den Berufspädagogen als höchst werthvoll anerkannt werden, in den Schulen keinen Boden finden, weil die in diesem Sinne abgefaßten Lehr- und Lernmittel die Genehmigung der Behörde nicht finden. Durch die Verstaatlichung des Schulbücherverlages würde eine freie Entwickelung der Pädagogik völlig aufhören, nur ein Mann im Staate, der Minister, würde darüber entscheiden, ob eine Methode überhaupt zur Anwendung gebracht werden dürfte oder nicht. Bedenklicher aber ist noch der Umstand, daß die betreffenden Autoren auch den Inhalt der Schulbücher genau nach dem Standpunkte des jeweiligen Ministers bemessen müßten. Die Knebelung des Jugendunterrichts wäre dann eine vollkommene. In dem System des Grafen Zedlitz allerdings darf der staatliche Schulbücherverlag nicht fehlen; es ist der nothwendige Schlußstein zu dem Geisteskerker, zu dem die preußische Volksschule und nach ihr die übrigen Schulanstalten gemacht werden sollen.

— **Die badischen Nationalliberalen.** Bei der Berathung des Budgets des Ministeriums des Innern in der badischen Kammer hatte Abg. Venedey (Demokrat) erklärt, die sittliche Entrüstung der Nationalliberalen (Kiefer, Fieser) gegen das **preußische Volksschulgesetz** mache auf ihn nur geringen Eindruck, habe doch das bedeutendste Mitglied dieser Partei, Miquel, den Entwurf mit unterschrieben. Der Abg. Kiefer erklärte darauf (nach dem Bericht der „Frankf. Ztg.“) bezüglich der Stellung Miquels, daß er lebhaft bedaure, daß derselbe seinen **Ministerposten** noch nicht niedergelegt habe.

— **Zur Besoldungsverbesserung der Lehrer an höheren Lehranstalten** soll nach der dem Abg.-Hause zugegangenen Denkschrift der Staat 1 400 000 Mk. beitragen; der Restbetrag von 1 500 000 Mk. soll durch **Erhöhung des Schulgeldes** beschafft werden. Bei den Vollanstalten (Gymnasien, Realgymnasien, Oberrealschulen) soll das Schulgeld von 100 auf 120 Mk. erhöht werden; bei den Progymnasien auf 100 Mk.; bei den höheren Bürgerschulen auf 80 Mk. und für Schüler der letzteren, welche an einem besonders eingerichteten lateinischen Unterricht in Sexta bis Quarta theilnehmen, auf 120 Mk. Für diesen Vorschlag wird sich im Abg.-Hause hoffentlich keine Mehrheit finden.

— **Die Budgetkommission des Reichstags** hat in ihrer gestrigen Sitzung zunächst die allgemeine Erörterung über den vorgelegten Gesetzentwurf betr. die Ausgaben und Einnahmen der **Schutzgebiete** zum Abschluß gebracht. Die Kommission nahm alsdann in der Spezialdiskussion die der Vorlage beigegebenen Etats für Kamerun und Togo unverändert an. Geh. Rath Kayser theilte mit, daß die zur Verhinderung des Sklavenhandels in letzterem Gebiet erforderlichen Verbote und Anordnungen erlassen würden.

— **Anläßlich der Revision** des Reichstagsabg. Schmidt gegen das Urtheil der Strafkammer in Chemnitz hat das Reichsgericht anerkannt, daß das Verfahren gegen Schmidt während der **Vertagung** des Reichstags gegen die Verfassung verstoße. Einer Abänderung oder Deklaration des Art. 31 der Verfassung bedarf es also nicht.

— **Der Streit um das Telegraphenmonopolgesetz** oder deutlicher gesagt, der Kampf zwischen **Staatssekretär von Stephan** und der **elektrischen Industrie** hat, wie in Frankfurt a./M., so auch in Berlin zu einer Katastrophe geführt. Bekanntlich hat sich Herr v. Stephan für seine Theorie, daß es nicht möglich sei, die elektrische Kraft „an die Strippe zu legen“ (eigenste Worte des Staatssekretärs v. Stephan), d. h. zu gewerblichen Zwecken zu verwerthen, auf den Berliner elektrotechnischen Verein berufen, dem auch Prof. v. Helmholtz angehöre und der in solchen Fragen ganz anders sachverständig sei, als der in Frankfurt a./M. im vorigen Sommer gelegentlich der Ausstellung abgehaltene Elektrische Kongreß, obgleich diesem die ersten Koryphäen der elektrischen Wissenschaft und Praxis beigewohnt haben. Was der Berliner elektrotechnische Verein bedeutet, stellte sich am 23. d. Mts. heraus, als ein Herr Dr. Lahmeyer aus Frankfurt a./M. den Antrag stellte, der Verein möge sich den Schritten des Frankfurter Vereins in Sachen des Telegraphengesetzes anschließen. Der Antrag wäre zweifellos mit großer Mehrheit angenommen worden, wenn nicht der Vorsitzende — Geh. Ob.-Postrath Elsasser — die Beschlußfassung über den Antrag als „statutenwidrig“ abgelehnt hätte. Wahrscheinlich befindet sich in den Statuten dieses schönen Vereins die Bestimmung, daß Beschlüsse, die Herrn Staatssekretär v. Stephan nicht gefallen, unzulässig sind. Das ist der Verein, auf dessen Sachverständigkeit Herr v. Stephan sich beruft.

— **Der Prozeß Ahlwardt** ist wie ein „Mehlthau“ auf die „Begeisterung“ der „Städtetage“ gefallen und hat die lustig grünende Phrasensaat erstickt. Damit ist aber der „**Entrüstungsrummel**“ zu Ende. Was in der That könnte noch Eindruck machen, nachdem die „Städte“ „abgeblitzt“ sind? Wenn die liberalen **Vereine** draußen im Lande fortfahren, „Resolutionen“ zu fassen, so ist das gerade so viel „werth“, als wenn die Straßenjungen in Berlin „Im Grunewald ist Holzauktion“ pfeifen. Das eine ist „Mode“, wie das andere. Ueberdies geben die Liberalen „unter vier Augen“ selber zu, daß hinter der „Bewegung“ weder Kraft noch Saft stecke, daß die Leute kaum hinhören, wenn von der „großen Frage“ die Rede ist u. s. w. So zu lesen in der „Kreuzztg.“ Ist's gleich Wahnsinn, hat es doch Methode!

— **Zu dem Straßenkrawall** in Berlin, den wir gestern telegraphisch meldeten, wird dem „Berl. Tagebl.“ berichtet, daß der Trupp Arbeiter, deren Zahl auf tausend Mann geschätzt wurde, von der Lips'schen Brauerei aus, woselbst eine sozialdemokratische Versammlung stattgefunden hatte, sich in der Mittagsstunde bereits vor dem Versammlungslokal sozusagen organisirte und in geschlossenem Zuge durch die Neue Königstraße, über den Alexanderplatz, die Königstraße nach dem Schloßplatze, Lustgarten &c. zogen. Auf dem Marsche sangen die Leute allerhand Lieder, ohne die an den Straßenecken postirten Schutzleute irgendwie zu beachten. Da, abgesehen von dem lauten Gesange, die Ruhe und Ordnung nicht gestört wurden, so sahen sich die ihnen begegnenden Polizeibeamten auch nicht zum Einschreiten veranlaßt, sie würden der Masse gegenüber auch ohnmächtig gewesen sein. Am Rathhause kam es zu lärmenden Szenen, und im Lustgarten stimmten die Hauptschreier den Ruf nach „Brod“ an. Da die Haltung der Arbeitermassen eine bedrohliche wurde, so sah sich ein am Schlosse Dienst thuender Polizeibeamter veranlaßt, die benachbarten Revierwachen benachrichtigen zu lassen, welche alsbald alle disponiblen Beamten nach den „Linden“ entsandten. Dort gelang es den umsichtigen Anordnungen des Reviervorstandes, die Massen zu zersprengen, von denen ein Theil durch die Oberwallstraße, ein anderer Theil nach den nördlichen Querstraßen der „Linden“ und das Gros über den Lustgarten und die Kaiser-Wilhelmbrücke hinweg zurückgedrängt wurde. Der letztere Theil der Demonstranten — etwa 500 Mann — zog singend und schreiend durch die Heilige Geist- und Königsstraße nach dem Osten zurück. Von den Personen, welche die Polizei aus dem Gewühl herausgegriffen und nach dem Revierbüreau abgedrängt hatte, ist nur ein Theil in Haft behalten worden. Am späteren Nachmittage fand noch eine weitere Demonstration statt. Eine Truppe von 600 Mann zog vor dem Rathhaus vorbei, aufrührerische Rufe ausstoßend. Eine Wärmehalle mußte von der Polizei geschlossen werden. — Nach Privatnachrichten, die uns heute morgen zugingen, ist es gestern Abend in der Holzmarktstraße in Berlin zu argen Ausschreitungen gekommen. Die Tumultuanten zerstörten die Bäckerläden und zertrümmerten die Schaufenster. Ein Schutzmann soll erstochen worden sein. — Heute haben sich die Krawalle wiederholt. (Siehe Telegramm.)

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Ein „blauer Maitag“ steht bevor. Die sozialdemokratischen Blätter fordern die Arbeiter auf, den ersten Mai diesmal, weil er auf einen Sonntag fällt, zur Unterscheidung von den Bürgerkreisen in **blauer Blouse** zu feiern.

In der **Bukowina** ist ein gesellschaftlicher Konflikt zwischen dem Landespräsidenten Grafen Pace und dem Landeshauptmann Baron Wassilko darüber ausgebrochen, daß der letztere mit seinem Anhange im rumänischen Adel dem Ballfeste beim Grafen Pace auffällig fern blieb. Dieser Konflikt ist durch eine Erklärung des Baron Wassilko gütlich beigelegt worden. Inzwischen haben 15 Mitglieder des Bukowinaer Landtags um ihre Sympathien für den Landespräsidenten und ihre Abneigung gegen den Baron Wassilko, der als Landeshauptmann Präsident des Landtags ist, zu bezeugen, ihre Mandate niedergelegt. Dem Landtage droht hierdurch die Beschlußunfähigkeit. Die Regierung bemüht sich, zu vermitteln, um die Auflösung des Landtags und aufregende Neuwahlen zu ersparen. Der Landespräsident Pace ist als solcher Beamter des Regierung, der Landeshauptmann ist der vom Kaiser ernannte Vorsitzende des Landtags und Chef des autonomen Landesausschusses. — Kleine Ursachen, große Wirkungen!

Im **ungarischen** Abg.-Hause wurde am Donnerstag Baron Desiderius Banffy mit 243 Stimmen zum Präsidenten gewählt. Die Opposition, insgesammt 148 Abgg., stimmte für den früheren Präsidenten Pechy.

Schweiz.

Nach einem Telegramm aus **Bern** hat die spanische Regierung den schweizerischen Bundesrath ersucht, die Unterhändler zum Zwecke der Vereinbarung eines neuen Handelsvertrages zu bezeichnen, und hat sich hierbei prinzipiell bereit erklärt, die Ansätze des neuen Minimalzolltarifes zu ermäßigen.

Frankreich.

Die Ministerkrisis schleppt sich noch immer weiter und die erwartete Lösung scheint abermals auf neue Schwierigkeiten gestoßen zu sein. Der bisherige Ministerpräsident Freycinet hat, wie es heißt, vor Uebernahme des Portefeuilles des Krieges im neuen Kabinet gewisse Bedingungen gestellt und seine endgiltige Erklärung verschoben, bis ihm die Namen sämmtlicher neuen Minister bekannt gegeben seien. Auch Ribot soll für die Annahme des Portefeuilles des Auswärtigen Vorbehalte gemacht haben. Ebenso soll Bourgeois abgelehnt haben, in das Kabinet Rouvier einzutreten, da dasselbe keine entschiedene und klare Politik verbürge.

Nach einem Wolff'schen Telegramm aus Paris vom Donnerstag hat nunmehr **Rouvier es endgiltig abgelehnt**, ein Kabinet **zu bilden**. Der Präsident Carnot wollte daraufhin den Unterrichtsminister **Bourgeois**, welcher der radikalen Partei angehört, zu sich berufen.

Betreffs des bereits gestern erwähnten Dynamitdiebstahls in Soisy-sous-Etiolles meldet das „Journal des Debats“, die Polizei, welche wegen der großen Anzahl der noch nicht aufgefundenen Patronen beunruhigt sei, habe besondere Maßnahmen zur Sicherung der spanischen Botschaft getroffen. Den Anarchisten sei es gelungen, einen Theil des Dynamits nach Spanien zu schaffen. — Pariser Organe der äußersten Linken behaupten dagegen, daß die ganze Geschichte von der Polizei erfunden sei. (?)

Schweden und Norwegen.

Zum norwegischen Verfassungskonflikt wird gerüchtweise aus **Christiania** gemeldet, es sei ein Modus gefunden und vom Könige akzeptirt, wodurch diesem ein Entgegenkommen den norwegischen Forderungen gegenüber ermöglicht werde, ohne seine bisherige Stellungnahme zu kompromitiren.

Nach einem „Herold“-Telegramm aus **Christiania** vom Donnerstag soll die norwegische Regierung für ihren Standpunkt mit Entschiedenheit eintreten wollen. Nach dem „Morgenbladet“ will auch die schwedische Regierung die norwegische Angelegenheit zu einer Kabinetsfrage machen.

Rußland.

Nach einer Meldung des „Bureau Herold“ aus **Petersburg** wird eine neue Expedition zur Erforschung Mittel-Asiens von der russischen geographischen Gesellschaft zum Frühjahr vorbereitet. Der Führer derselben wird der Asienreisende Potanin sein.

Zur Ministerkrisis wird offiziös aus **Petersburg** telegraphirt, der Zar habe sich gegen die vorgeschlagene Aufhebung des Ministeriums der Verkehrsanstalten ausgesprochen; als für den fraglichen Ministerposten in Aussicht genommen wird neuerdings der Prinz Alexander von Oldenburg genannt.

Die Verhaftungen dauern fort. In **Warschau** sind in den letzten Tagen 300 Personen wegen „sozialistischer Umtriebe“ in Festungshaft gebracht worden.

Die Typhusepidemie in **Kasan** nimmt einen so bedrohlichen Umfang an, daß die städtischen Behörden sich gezwungen sahen, einen Sanitätskordon in Kasan zu errichten, um auf diese Weise soweit als möglich die Verschleppung der Epidemie nach anderen Ortschaften zu verhüten.

Asien.

Ueber die Wahlunruhen in **Japan** liegen in der „Voss. Ztg.“ weitere Meldungen vor. In **Tokio** griff am 31. Januar die Volksmenge das Forstamt mit Schußwaffen an; zwei Beamte wurden verwundet. Die herbeigerufene Gendarmerie vermochte das Volk erst zu zerstreuen, nachdem sie wesentlich verstärkt worden war. An demselben Tage wurden zwei Polizisten ermordet, angeblich von Radikalen. Später wurde ein Parlamentskandidat, Mitglied der früheren Repräsentantenkammer, von Buddhistenpriestern angegriffen, welche behaupteten, daß er sich von christlichen Missionaren Geld für die Betreibung seiner Kandidatur geliehen habe. Die Oppositionsblätter klagen über die Einmischung der Ortsbehörden in die Wahlen, insbesondere wird die Polizei der Parteilichkeit für sogenannte offizielle Kandidaten beschuldigt.

---

morgen Probe singen mußte: es fiele kläglich aus. Und doch! Was anders bleibt ihr übrig, als den Versuch zu wagen? Zurück nach Mentone — sich Tratter zu Füßen werfen? Nimmermehr! Von ihm sich hier finden lassen? Auch nicht. Aerger noch, als vor einigen Tagen, befällt sie jenes unselige Bewußtsein, in einem Kreise glühender Kohlen gefangen zu sein, über die sie nicht hinweg kann. Wo ist nun jene übermüthige Zuversicht hin, die sie noch vor Kurzem in den Text des Traviataliedes zusammengefaßt: „folleggiare di gioja in gioja“ . . . Nein, nein, nicht von Freude zu Freude, sondern von Fall zu Fall — immer tiefer: in die Schande, in das Elend . . . Ein Schreckensbild steigt vor ihrem inneren Auge auf: sie sieht sich auf der letzten Stufe weiblicher Versunkenheit . . . Verlassen, wie sie ist, kann es ihr da nicht leicht geschehen, zu Grunde gehen zu müssen? Die Galanterie — das weiß sie, so viel Erfahrung hat sie von der Welt — ist ein Lottospiel, in dem es nur wenige Treffer und Tausende, Millionen von Nieten giebt. So „moralisch“, wie die Sittenprediger dies in ihren Büchern und Lehren so gern aufstellen, geht es in der Welt nicht zu, daß jede Frau, die vom Tugendpfade abweicht, in den Abgrund rollt: gar manche führt ein glänzendes Leben „sui sentieri del piacer“ und läuft schließlich noch in den Hafen eines ruhigen bürgerlichen Glückes ein; aber so viel ergiebt sich doch als Folge der herrschenden Sitten und Zustände, daß solche Fälle nur zu den seltenen Ausnahmen gehören und daß fast alle „Verirrten“ als — Verlorene enden müssen. Lolla erschauert vom Kopf bis zu den Füßen und gewaltsam verscheucht sie diese Schreckensvision: dazu braucht es nie zu kommen; es bleibt ja als Ausflucht immer noch — der Tod. Jetzt aber läuft ihr ein noch kälterer Schauer über den Rücken: gegen den Gedanken eines freiwilligen, gewaltsamen Aufhörens sträubt sich ihr moralisches und physisches Sein: dazu, sie fühlt es, wär' sie zu feige. Ueberall, wo sie hindenken mag, stößt sie an das Unerträgliche.

(Fortsetzung folgt.)

Provinzielles.

+ **Strasburg**, 25. Februar. (Verschiedenes.) Zu der am 22. d. M. begonnenen Abgangsprüfung im hiesigen Königl. Gymnasium sind 14 Primaner zugelassen worden. Aus dieser bis jetzt noch nicht erreichten Zahl von Abiturienten dürfte auf eine erfreuliche Schülerzunahme an unserem Gymnasium zu schließen sein. Das mündliche Examen findet am 13. März statt. — Zum Sequestor des im Konkurs befindlichen Gutes Kl. Summe ist der Gutsverwalter Otto v. Selle aus Tomken ernannt. — Der Bahnvorsteher Lohde von hier ist als Kassenbeamter vom 1. März d. J. nach Graudenz versetzt.

⊙ **Löbau**, 25. Februar. (Verschiedenes.) Der Braumeister S. von hier wurde in der gestrigen Strafkammersitzung wegen Vergehens gegen die Sittlichkeit zu vier Jahren Zuchthaus verurtheilt. — Der Pfarrer Nikodemus Kowalski aus Czarz erhielt vom Herrn Oberpräsidenten die Präsente auf die Pfarrei Zwiniarz im hiesigen Kreise. — Einem jungen Ehepaar vom Lande, das von der kirchlichen Trauung nach Hause fahren wollte, ist ein eigenthümlicher Unfall zugestoßen. Vor dem Goldstandt'schen Lokale stürzte der Verdeckwagen um und die jungen Leute wurden von den Glassplittern der Fensterscheiben dermaßen verletzt, daß dieselben sofort ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußten. — Heute hielt der hier bestehende jüdische Krankenpflegeverein seine statutenmäßige General-Versammlung ab.

Neumark, 25. Februar. (Ein recht charakteristischer Vorfall) ereignete sich neulich auf unserem Postamte. Es tritt ein Herr an den Schalter und ersucht den abfertigenden Beamten, der kein Wort polnisch versteht, in polnischer Sprache um Marken. Der Beamte bittet ihn in höflicher Weise, doch deutsch mit ihm zu sprechen, da er nicht polnisch verstände. Wüthend antwortete der Herr, daß ein Beamter polnisch verstehen müsse, er brauche nicht deutsch zu sprechen. Da sagte ihm der Postbeamte: „Da ich eben höre, daß Sie deutsch sprechen können, aber nicht wollen, so fertige ich Sie nicht ab" — und schloß damit den Schalter. Es sind dies wohl die Früchte der neuedings von der Staatsregierung geübten polenfreundlichen Haltung. Derartige Fälle sind nicht selten.

Danzig, 24. Febr. (Nothstand.) Wie die „D. Z." meldet, theilte der Polizeidirektor gestern dem hiesigen Magistrat mit, daß 3000 Arbeiter und 1000 Arbeiterinnen ohne Erwerb und in großer Noth seien. Der Polizeidirektor ersuchte den Magistrat um schleunige Erwägung über die Schaffung von Arbeitsgelegenheit.

Johannisburg, 23. Febr. (Schurkenstreich.) Nicht selten fallen aus Rußland Auswandernde Gaunern in die Hände, durch die sie in nichtswürdiger Weise geschädigt werden. So gesellte sich auf der Fahrt von der Grenze nach der Bahnstation M. zu einer Jüdin ein polnischer Glaubensgenosse und erzählte ihr, daß auch ihn das Schicksal nach Amerika führe, zu welchem Zwecke er sein russisches Geld in deutsches umwechseln wolle. Dort angekommen übergab ihm die Frau in ihrer Vertrauensseligkeit auch ihr Geld im Betrage von 400 Rubeln zu gleichem Zwecke. Mit dem Versprechen baldiger Rückkehr verschwand der Mann auf Nimmerwiedersehen, so daß die Frau, welche weder Name noch Herkunft des Betrügers kannte, wieder nach Rußland zurückkehren mußte.

Schirwindt, 24. Februar. (Leichtfertige Wette. Unheimliche Sendung.) Das Opfer einer leichtfertigen Wette ist dem „Ges." zufolge am Sonnabend ein Knecht des Gutsbesitzers Herrn Lange zu Pötschlangken geworden. Um ein Liter Branntwein zu gewinnen, wollte er die im Gange befindliche Dreschmaschine dadurch anhalten, daß er sich mit dem Fuße gegen das Transmissionsrad stemmte; dabei kam er zu Fall und gerieth so unglücklich in das Getriebe, daß ihm der Fuß fast ganz zerquetscht wurde. — Eine recht unheimliche Sendung erhielt am vergangenen Mittwoch der Schuhmacher J. in dem polnischen Kramosly, nämlich eine kleine, in Odessa zur Post gegebene Kiste, in welcher sich die Leiche eines neugeborenen Kindes mit abgetrenntem Kopf befand. Von der Polizeibehörde sind eifrige, jedoch bisher erfolglose Nachforschungen nach dem Absender der Kiste angestellt worden.

Stallupönen, 24. Febr. (Aberglaube.) Der Altbesitzer B. in dem Dörfchen D. verstarb vor einigen Wochen und wurde, wie die „K. H. Z." erzählt, auf dem dortigen Ortsfriedhof beerdigt. Trotzdem die Lage des Friedhofes eine hohe ist, war in dem lehmigen Untergrund des Grabens doch etwas Wasser angesammelt, welches vor Hinabsenken des Sarges ausgeschöpft wurde. Nun ist aber nach dem Glauben des Volkes das schrecklichste, was einem Menschen bei der Beerdigung seines Leichnams zustoßen kann, daß er in ein nasses Grab gesenkt wird, und die Angehörigen eines Verstorbenen sind in solchem Falle immer sehr aufgeregt und unwillig. Bald nach dem oben erwähnten Begräbnisse beunruhigten die Frau des Verstorbenen Träume, in welchen der Entschlafene darüber klagte, daß er im Wasser liegen müsse. Um diesen Beunruhigungen zu entgehen, entschloß man sich, das Grab nochmals zu öffnen und den Sarg höher zu stellen. Auch wurde, da der Todte im Traume der hinterbliebenen Gattin geklagt, daß die hartgefrorenen Lehmschollen ihn drückten, diese letzteren durch Kieserde ersetzt. Nun erst war die hinterbliebene Frau beruhigt und die Traumgesichte unterblieben.

Stallupönen, 24. Februar. (Einen wichtigen Fang) hat die russische Polizeibehörde vor acht Tagen in dem einige Meilen von der Grenze entfernten Köbszgirren gemacht, indem ihr die Festnahme einer wohlorganisirten Räuberbande von 14 Mann gelang. In der vollständig von Forsten eingeschlossenen Ortschaft besteht seit dem Krimkriege eine umfangreiche Invalidenkolonie, bestehend aus hunderten von kleinen Besitzern. Im Laufe der Zeit hatte sich daselbst auch allerlei lichtscheues Gesindel, zum Theil in Erdhöhlen hausend, niedergelassen, welches nun durch seine Räubereien, Einbrüche und Diebstähle ein Schrecken der Umgebung war, ohne daß man den Uebelthätern auf die Spur kommen konnte. Da wurden endlich nach dem „Ges." zwei der Burschen bei einem Einbruch ergriffen, und der nachhaltigen Anwendung der Knute gelang auch die Herausbringung der Mitschuldigen.

Bromberg, 25. Februar. (Großfeuer.) In vergangener Nacht entstand der „O. Pr." zufolge auf dem Grundstücke des Böttchermeisters Bablitz, Kujawierstraße 18, Feuer, welches mit solcher Schnelligkeit um sich griff, daß vier Gebäude ein Raub der Flammen wurden, und die Bewohner von ihrem Mobiliar nur wenig retten konnten. Eine Frau, welche die Oberwohnung eines der abgebrannten Häuser innehatte, rettete nur das nackte Leben. Das Feuer soll in einer Dachkammer ausgekommen sein, in welcher Lumpen aufbewahrt waren; neben dieser Kammer lag ein großer Vorrath trockenen Böttcherholzes, welches das Feuer bedeutend verstärkte, so daß bald eine mächtige, weithin sichtbare Lohe zum nächtlichen Himmel emporstieg. Durch den Feuerschein wurde ein auf dem Nebengrundstücke wohnender Polizeibeamter aus dem Schlafe geweckt. Nur nothdürftig bekleidet, eilte er hinaus und schlug Lärm, nur dadurch war es den Bewohnern des brennenden Hauses noch möglich, sich vor dem verheerenden Elemente in Sicherheit zu bringen. Bei der Bewältigung des Feuers war die städtische Feuerwehr in anerkennenswerther Weise thätig. Von den auf dem genannten Grundstücke stehenden Gebäuden, alten aus Fachwerk gebauten zumtheil mit Pappdach eingedeckten Häusern, konnte leider keines mehr gerettet werden. Die Feuerwehr mußte sich damit begnügen, das Feuer auf seinen Heerd zu beschränken.

Lokales.

Thorn, den 26. Februar.

— [Der westpr. Provinziallandtag] nahm in seiner dritten Sitzung einstimmig folgenden Kommissions-Antrag an: den Provinzial-Ausschuß zu ermächtigen, das zur Durchführung des Gesetzes vom 11. Juli 1891 sonst — hinsichtlich der Idioten, Taubstummen und Blinden — etwa noch Erforderliche anzuordnen. — Hierauf wurde zum Landesbaurath Herr Landesbaumeister Tiburtius gewählt. — Die Vorlage betreffend die Einziehung der der Gewerbekammer der Provinz Westpreußen bisher gewährten Geldmittel wurde mit großer Majorität angenommen. — Sodann wurde die Niederschlagung der 116 084 Mark, um welche die Provinz geschädigt ist, ohne weitere Diskussion angenommen. — Die Vorlage betreffend die Bewilligung einer Beihilfe zur Förderung der Land- und Forstwirthschaft in Westpreußen, darunter auch die Bereitstellung von Mitteln für die Errichtung einer landwirthschaftlichen Winterschule in Thorn oder Kulm, wurde abgelehnt. — Endlich begann, nachdem für eine Anzahl von Jahresrechnungen der Landeshauptkasse aus dem Jahre 1890/91 ohne erhebliche Diskussion Decharge ertheilt war, die erste Lesung des Hauptetats, welche ebenfalls ohne wichtigere Debatte beendet wurde.

— [Ehrenmitgliedschaft.] Der Danziger ärztliche Verein hat Herrn Dr. Lissauer, den bisherigen Vorsitzenden der westpreußischen Aerztekammer, welcher demnächst aus Danzig scheidet, in Anerkennung seiner Verdienste um die Hebung des ärztlichen Standes einstimmig zum Ehrenmitgliede ernannt.

— [Personalien.] Oberförster Nickelmann ist von Schulitz nach Schönlanke, Kaserneninspektor Kamecke von Thorn nach Lüneburg, Kaserneninspektor Kolberg von Berlin nach Thorn versetzt. Dem bisherigen interimistischen Rentmeister, früheren Kreissekretär Hellweger in Briesen ist die Verwaltung der dortigen königlichen Kreiskasse nunmehr endgültig übertragen worden.

— [Neues Eisenbahnprojekt.] Am 2. März findet in Marienwerder auf dem Landrathsamte ein Termin statt behufs Erörterung einer von der Staatsregierung geplanten Eisenbahnverbindung Miswalde-Tromnau-Freystadt-Jablonowo. In Frage steht, ob die Strecke Miswalde-Tromnau über Rosenberg oder über Riesenburg geführt, und ob von Tromnau aus Anschluß nach Marienwerder oder über Garnsee geschaffen werden soll. Durch einen Anschluß nach Garnsee hin würde die Stadt Marienwerder einen großen Theil ihres Hinterlandes verlieren.

— [Die Abfertigung des Eisenbahngepäcks] und dessen richtige Ablieferung wird namentlich dadurch sehr erschwert, daß die Gepäckstücke mit sogenannten Hotelmarken zu Reklamezwecken beklebt werden. Um die vorgenannten, sowohl die Bahn als die Reisenden treffenden Uebelstände zu beseitigen, ist laut „Köln. Ztg." eine Aenderung der betreffenden Paragraphen des Eisenbahnbetriebs-Reglements seitens der preußischen Staatsbahnen beim Eisenbahnminister beantragt worden, welche dahin geht, daß die abzufertigenden Gepäckstücke in Zukunft keine andere Bezeichnung tragen dürfen, als den Namen des Reisenden und dessen Reiseziel.

— [Von der Eisenbahn.] Der nach Wiesbaden kommittirte Regierungs- und Baurath Monscheuer, Direktor des kgl. Eisenbahn-Betriebsamts in Thorn, ist unter Verleihung der Stelle des Direktors des kgl. Eisenbahn-Betriebsamts in Wiesbaden dorthin versetzt.

— [Landwirthschaftliches.] Der harte Nachwinter hat nur 8 Tage angehalten, denn schon am 22. trat wieder Thauwetter ein und wenn die Nächte auch einigen Frost brachten, so ist doch bei weitem der meiste Schnee von den Feldern verschwunden. Nur die s. Z. hoch zusammengetriebenen Schanzen leisten den jetzt täglich mächtiger werdenden Sonnenstrahlen anhaltenden Widerstand und da diese durch die Nachtfröste mit einer mehr oder minder starken Kruste bedeckt sind, so ist die Kommunikation der Luft mit den darunter schlummernden Saaten erheblich erschwert. Dadurch erscheinen diese dann dort mitunter recht gefährdet und kann man ebenso manche Oelfruchtfelder nicht ohne Sorge betrachten. Denn das Land war vor der letzten Frostperiode wohl meistens nicht vollkommen aufgethaut, der Schnee ist aber sehr ungleich gefallen und wo er den Acker zu schwach bedeckt hat, kann dieser wieder bis auf die alte Frostschicht herunter zusammengefroren sein. Dann sind aber viele resp. alle der darin festsitzenden Raps- und Rübsenwurzeln abgerissen und das Feld ist verloren! Die Besitzer von dergl. Früchten werden demnach gut thun, sich baldmöglichst über den Zustand der Pflanzen genau zu orientiren, um sofort alle zum Ersatz etwa nöthigen Maßregeln ergreifen zu können.

—[Einbehaltung von Quittungskarten.] Arbeitgeber haben die von ihren Arbeitnehmern bei ihnen hinterlegten Quittungskarten diesen auf Verlangen jederzeit herauszugeben, selbst dann, wenn der Arbeitnehmer das Arbeitsverhältniß widerrechtlich löst. Im Falle des Zuwiderhandelns erfolgt auf Antrag des Arbeitnehmers die zwangsweise Abnahme der Karte durch die Ortspolizeibehörde und die Bestrafung des Arbeitgebers nach §§ 108, Absatz 2 und 148, Absatz 1, Ziffer 3 des Gesetzes vom 22. Juni 1889. Außerdem sind die Arbeitgeber den Arbeitnehmern für alle Nachtheile verantwortlich, welche letzteren aus solchen Zuwiderhandlungen erwachsen. Die Arbeitnehmer, welche beim Aufgeben einer Arbeitsstelle ihre Quittungskarten nicht sofort zurückfordern, setzen sich der Gefahr aus, eine andere Beschäftigung nicht zu erhalten und die durch die früheren Beiträge erworbenen Rentenansprüche zu verlieren.

— [Piusverein.] Auf die Sonntag Abend im Viktoriasaale stattfindende Wohlthätigkeits-Vorstellung des Piusvereins machen wir im Interesse der guten Sache hierdurch nochmals aufmerksam.

— [Schwurgericht.] Die zweite diesjährige Sitzungsperiode beginnt unter dem Vorsitz des Herrn Landgerichts-Direktors Wünsche am 31. März cr. Als Geschworene sind folgende Herren ausgelost: Rechtsanwalt Boleslaus Michalek aus Neumark, Gymnasiallehrer Georg Preuß aus Thorn, Kaufmann Mendel Erdmann aus Strasburg, Rittergutsbesitzer Adolf Rüchardt aus Schakenhof, Kaufmann Leopold Hirschfeld aus Thorn, Rittergutsbesitzer Felix von Ossowski aus Naymowo, Domainenpächter Hellmuth Neuschild aus Neu Grabia, Kaufmann Albert Grzezinski aus Kulm, Rittergutsbesitzer Karl Schmelzer aus Galczewko, Rittergutsbesitzer Fritz von Blücher aus Ostrowitt, Gutsbesitzer Alfred von Koerber aus Adlich Gr. Plowenz, Kaufmann Ephraim Pick aus Strasburg, Gutsbesitzer Oskar Orlovius aus Polnisch Goerlitz, Kaufmann Hermann Cohn aus Neumark, Gutsbesitzer Max Feldt aus Kowroß, Gutsbesitzer Moritz Matthiae aus Rynnek, Freischulze Ernst Berg aus Plywaczewo, Gutsbesitzer Arnold Borris aus Waldheim, Ingenieur Wilhelm Kraatz aus Thorn, Gutsbesitzer Johann von Ubysz aus Tyllitz, Rittergutsbesitzer Hermann Bergmann aus Czekanowko, Magistratssekretair Oskar Schaeche aus Thorn, Kaufmann Hugo Dauben aus Thorn, Gutsbesitzer Eduard von Donimirski aus Lissomitz, Kaufmann Gustav Daehn aus Kulm, Gutsbesitzer Eduard Gildemeister aus Wangerin, Oberlehrer Albert Voigt aus Thorn, Fabrikbesitzer August Born aus Mocker, Gutsbesitzer Reinhold Koennecke aus Grünfelde, Rittergutspächter Karl Schwetas aus Adl. Neudorf.

— [Auf dem heutigen Wochenmarkt] kostete Butter 1,00—1,20, Eier (Mandel) 0,60, Kartoffeln 3,50, Stroh 2,00, Heu 2,00 Mk. der Zentner; Aepfel Pfd. 0,10 Mk.; Karpfen 0,90, Zander 0,60, Hechte 0,50, Barsche 0,40, Bressen 0,30, kleine Fische 0,05 Mark das Pfd., frische Heringe 3 Pfd. 0,20; Puten 3,75—4,00, Gänse 4,50—6,00 Mk.; Enten 4,00, Hühner 2,75—3,00, Tauben 0,60 M. das Paar; Weißkohl 0,08—0,15 M. das Stück, Wrucken 0,40 M. die Mandel.

— [Gefunden] wurde 1 Portemonnaie mit einem Pfandschein über eine Remontoiruhr am Schlachthause und 1 Kinderschuh auf dem Altst. Kirchhof.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 4 Personen.

— [Von der Weichsel.] Die beiden Eisbrechdampfer haben nunmehr die Stopfung bei Graudenz durchbrochen und arbeiten jetzt daran, eine Rinne durch das Eis des Hauptstromes zu brechen; sie kamen ziemlich schnell vorwärts. Erleichtert wurde ihnen die Arbeit dadurch, daß die Weichsel heute weiter auf 2,86 Meter gestiegen. — Hier steigt das Wasser ebenfalls weiter; heutiger Wasserstand 0,90 Mtr. Dabei treibt wieder ganz vereinzeltes Eis stromabwärts.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 26. Februar.

			25.2.92.
Fonds behauptet.			
Russische Banknoten		200,85	201,00
Warschau 8 Tage		200,50	200,75
Deutsche Reichsanleihe $3\frac{1}{2}$%		98,70	98,80
Pr. 4% Consols		106,30	106,50
Polnische Pfandbriefe 5%		63,20	63,50
do. Liquid. Pfandbriefe		60,40	60,70
Westpr. Pfandbr. $3\frac{1}{2}$% neul. II.		95,30	95,30
Diskonto-Comm.-Antheile		183,00	185,00
Oesterr. Creditaktien		171,40	171,40
Oesterr. Banknoten		172,45	172,75
Weizen:	April-Mai	203,00	204,50
	Mai-Juni	205,00	206 00
	Loco in New-York	1 d $8\frac{1}{10}$	1 d $8\frac{9}{10}$
Roggen:	loco	216,00	216 00
	April-Mai	217,70	218,20
	Mai-Juni	213,50	213,50
	Juni-Juli	209,75	210,50
Rüböl:	April-Mai	55,10	55,80
	Juli-August	55,20	55,60
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	65,30	65,30
	do. mit 70 M. do.	45,80	45,80
	April-Mai 70er	46,00	46,20
	Sept.-Okt. 70er	46,90	47,10

Wechsel-Diskont 3%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. $3\frac{1}{2}$%, für andere Effekten 4%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 26. Februar.
(v. Portatius u. Grothe.)
Unverändert.

Loco cont. 50er	—,—	Bf.,	64,50	Gd.	—,—	bez.
nicht conting. 70er	—,—	„	45,00	„	—,—	„
Februar	—,—	„	—,—	„	—,—	„
-	—,—	„	—,—	„	—,—	„

Telegraphische Depeschen der „Thorner Ostdeutschen Zeitung".

Berlin, 26. Februar. Heute Vormittag elf Uhr fanden neue Ansammlungen unter den Linden, am Lustgarten und der Schloßbrücke statt, man vernahm vereinzelte Hochs auf die Sozialdemokratie und die Marseillaise wurde angestimmt. Den Schutzleuten wurde mehrfach Widerstand entgegengesetzt. Zahlreiche Verhaftungen erfolgten. Das Eingreifen der Schutzmannschaft verhinderte jedoch jede ernstliche Ausschreitung. Um zwölf Uhr hatten die Straßen wieder ihr gewöhnliches Ansehen. Gegen ein Uhr wurden neue Menschenansammlungen in der Nähe der Kaiser-Wilhelmstraße und der Börse durch die Polizei mit blanker Waffe zerstreut.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. Julius Pasig in Thorn.

Dank, herzlichen Dank, für all' die bewiesene Theilnahme bei der Beerdigung unserer lieben Mutter, sagen wir hierdurch Allen.
Die Geschwister Daber.

Bekanntmachung.

Für das hiesige städtische Krankenhaus wird ein Krankenwärter zum sofortigen Dienstantritt gesucht.

Bewerber mit empfehlenden Zeugnissen können sich im Krankenhause zwischen $11\frac{1}{2}$ und $12\frac{1}{2}$ Uhr Vormittags melden.

Das Lohn beträgt neben freier Station 16,50 Mark monatlich.

Thorn, den 23. Februar 1892.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

An sämmtliche **Prinzipale** und **Dienstherren**, welche bei unserem **Krankenhause** auf freie Kur und Pflege ihrer Handlungsgehilfen, Lehrlinge und Dienstboten **abonnirt** haben, richten wir das ergebene Ersuchen, die Beiträge für das Jahr 1892 bei unserer Krankenhauskasse (im Rathhause neben der Kämmereikasse) binnen 14 Tagen, zur Vermeidung der Klage, einzuzahlen.

Gleichzeitig fordern wir zur weiteren Benutzung dieser wohlthätigen Einrichtung auf, indem wir bemerken, daß jeder Prinzipal für seine Handlungsgehilfen und Lehrlinge mittels Zahlung von 6 M. und jeder Dienstherr für seine Dienstboten mittels Zahlung von 3 M. das Recht auf freie Kur und Pflege während eines ganzen Jahres erwirbt. Dabei ist es gestattet, beim Wechsel des Personals den Nachfolger in die Stelle des Abziehenden einrücken zu lassen.

Die Kur und Pflege der Handlungsgehilfen erfolgt in der Abtheilung für Privatkranke.

Schließlich machen wir noch besonders darauf aufmerksam, daß auch Handlungsgehilfen und Lehrlinge, sowie Dienstboten für sich selbst abonniren können, und daß diesbezügliche Meldungen jederzeit angenommen werden.

Thorn, den 9. Februar 1892.
Der Magistrat.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Gustav Moderack in Thorn** wird, nachdem der in dem Vergleichstermine vom 14. Dezember 1891 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß vom selben Tage bestätigt ist, hierdurch aufgehoben.

Thorn, den 23. Februar 1892.
Königliches Amtsgericht.

Verdingung von Materialien.

Am Dienstag, den 1. März 1892, Vormittags 10 Uhr
findet im Büreau der unterzeichneten Verwaltung die Verdingung von:
75 450 Kilogr. Petroleum,
98 „ Stearinlichten,
9 555 „ crystallisirter Soda,
601 „ weißer Seife,
1 527 „ grüner Seife,
2 956 lfd. Meter Dochtband und
eine größere Quantität von Lehm und Kies für das Etatsjahr 1892/93 statt.

Bedingungen liegen im Büreau zur Einsicht aus.
Garnison-Verwaltung.

Bei der am 15. d. Mts. stattgefundenen Repräsentantenwahl sind
zu **Repräsentanten:**
Herr **Oberlehrer Dr. Horowitz,**
„ **Rechtsanwalt Radt,**
„ **Alexander Jacobi,**
„ **W. Sultan,**
„ **Louis Kalischer,**
„ **C. Danziger,**
und zu **Stellvertretern:**
„ **Jac. Kuttner,**
„ **H. M. Jacobsohn,**
„ **S. Wiener,**
„ **S. Basch,**
gewählt worden.

Thorn, den 24. Februar 1892.
Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

3000 Mark

werden auf ein städtisches Grundstück **gesucht.** Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Der bisher von Gärtner **Reimer** innegehabte, neben dem Altst. Kirchhofe gelegene **Garten mit neuem, schönen Treibhause** ist Umstände halber **sofort zu verpachten ev. zu verkaufen**
Hotel schwarzer Adler, Thorn.

Das Haus Brückenstrasse 38 soll erbtheilungshalber unter günst. Bedingungen bill. **verkauft** werd. Offerten an **Arnold Danziger.**

Laden u. **Wohnungen** v. 3 Zim. z. verm. Culmer Chaussee 44. **Wichmann.**

Einen großen Hausflurladen vermiethet sofort
M. Suchowolski, Elisabethstr. 14.

Die von Hern **Schwerin** innegehabte **Parterre-Wohnung** Seglerstr. 11 ist v. 1. April zu vermiethen. Näheres bei **J. Keil.**

Fein möbl. Zim. Breitestr. 41.

1 möbl. Zimmer u. Kab., m. a. ohne Beköst., f. 1 auch 2 Hrn. zu verm. Brückenstr. 14, II v.

Eisenconstruction für Bauten.

Complette Stalleinrichtungen für Pferde-, Rindvieh- und Schweineställe, sowie für alle anderen Gebäude, führen wir als Specialität seit 1866 aufs billigste und solideste aus. Zeichnungen, statische Berechnungen und Anschläge gratis.
Außerdem liefern wir:
Genietete Fischbauchträger für Eiskeller-Wellblecharbeiten, schmiedeeiserne und gußeiserne Fenster
in jeder beliebigen Größe und Form,
maschinelle Anlagen, Transmissionen etc. etc.
I-Träger, Eisenbahnschienen zu Bauzwecken.
Feuerfesten Guß zu Feuerungsanlagen.
Bau-, Stahl- und Hartguß.
Eisenhüttenwerk Tschirndorf in Ndr.-Schlesien.
Gebrüder Glöckner.

Gicht war bekanntlich bis jetzt so gut wie unheilbar. Die von Zeit zu Zeit wiederkehrenden äusserst schmerzhaften Anfälle begleiten den Kranken meist durch's ganze Leben. Die Medizin vermochte bis jetzt nur mit einem der stärksten Pflanzengifte gegen das Uebel einigermassen etwas anszurichten.

Von wie grosser Bedeutung ist es daher, dass es dem Apotheker **L. Sell in Kempten** gelang, in unserer heimischen **Kastanie** eine Panacee gegen das gefürchtete Leiden zu entdecken! Ein besonderes Verfahren ermöglichte ihm die Reindarstellung des wirksamen Princips, welches nunmehr in den **Antiarthrinpillen** genau dosirt zur Anwendung gelangt. Ueberraschende Erfolge sind mit diesem neuen **ganz unschädlichen** Heilmittel erzielt worden, so dass der Hersteller die Verpflichtung empfindet, dasselbe weiteren Kreisen zugänglich zu machen. Denn erfahrungsgemäss sind gerade die oft schwer erkennbaren Anfänge der Gicht erfolgreich zu bekämpfen. Wer wird sich aber entschliessen, hierzu starkgiftige Mittel anzuwenden, welche seinen Organismus schwer schädigen können! Die **Antiarthrinpillen** hingegen wolle man unbedenklich bei den ersten Anzeichen von Schwellung und Schmerzhaftigkeit der Gelenke in Anwendung bringen; ein wochenlanger Gebrauch beseitigt die Gicht ohne Nachtheile für den Körper gründlich und schnell. Regelmässiger Gebrauch durch einige Wochen im Jahr verhütet ihre Wiederkehr ein für allemal.

Detailpreis per Schachtel Mk. 4.— hinreichend für längeren Gebrauch. Erhältlich nur in Apotheken.

Hier in der **Raths-** und **Mentz'schen Apotheke.**

Agent gesucht.

Eine alte deutsche, sehr gut eingeführte Versicherungs-Actien-Gesellschaft sucht für ihre drei Branchen
Feuer-, Unfall- u. Transport-Versicherung
einen tüchtigen Agenten, der in kaufmännischen Kreisen bekannt ist, bei außergewöhnlich hohen Bezügen. Adressen **sub Z. 3676** befördert die **Annoncen-Expedition** von **Haasenstein & Vogler, A.-G., Königsberg i. Pr.**

Garantirt **Eingeschossene**
Reelle Bedienung. — Feste Preise.
Revolver Caliber 7 mm 6 Mk., Caliber 9 mm 9 Mk — *Teschin-Gewehre* ohne lauten Knall Cal. 6 mm 8 Mk., Cal. 9 mm 15 Mk. — *Doppeljagdkarabiner* 30 Mk., einläuf. Jagdkarabiner 20 Mk. — *Westentaschenteschins* 4 Mk. *Pürsch-* u. *Scheibenbüchsen* von 30 Mk. an. — *Centralfeuer-Doppelflinten* prima Qual. von 35 Mk. an. — *Patentluftgewehre* ohne Geräusch 25 Mk. — *Jagdtaschen* prima Leder 6 Mk. — 100 *Central-Hülsen* 1,70 Mk.
Zu jed. Waffe 25 Patronen gratis. — Packung umsonst. Preislisten gratis u. franko. — Umtausch kostenlos. Katalog 64 Seiten stark gegen 50 Pf.-Marken.
Für jede Waffe übernehme ich volle 10 Jahre Garantie.
Georg Knaak, *Deutsche Waffenfabrik.* Lieferant aller Jagd- u. Schützenvereine. **Berlin S.W. 12,** Friedrichstrasse 212.

Tiefbohrungen, eiserne Röhrenbrunnen,
Beschaffung von mehr und gutem Trinkwasser, auch in schon vorhandenen Brunnen, sowie alle andere Arten Brunnenanlagen werden unter Garantie aus bestem Material ausgeführt durch
E. Quaeck, vorm. R. Quaeck,
Königsberg i. Pr., Hinter-Rossgarten 16.

Die vom Fräulein **Helene Rosenhagen** seit $6\frac{1}{2}$ Jahren innegehabte **Wohnung** ist vom 1. April zu vermiethen.
J. Keil, Seglerstrasse 30.

In **Coppernikusstraße 7,** II. Etage, ist eine große herrschaftl. **Wohnung** von 6 Zimmern nebst Zubehör vom 1. April zu vermiethen. Zu erfragen bei **Adolph Leetz.**

Wohnung, 3 Stuben, Küche, Speisekammer, Entree u. Zub. zu verm. Zu erfr. im Garten des Bäckermstr. **Schütz,** Kl. Mocker.

Kl. Wohnung sof. z. verm. Brückenstraße 36.

1 kleine Wohnung zu verm. Tuchmacherstr. 10.

Eine schöne große Wohnung ist für einen Spottpreis zu vermiethen. Zu erfragen bei **J. Skowronski,** Brombergerstraße 50.

Eine Wohnung, 2 Zimmer und Zubehör, möbl. oder unmöblirt, zu verm. bei **F. Gerbis.**

1 gr. herrsch. Wohn. v. 5 Zim.,
1 kl. „ „ v. 3 Zim.,
1 kl. Wohnung im alten Hause zu verm. Gude, Gerechtestr. 9.

Kellerwohnung, 3 Stuben und Küche vom 1./4. vermiethet **Louis Kalischer No. 2.**

Mehr. renov. Wohnungen von 2 Zim., Zubehör, habe in meinem Hause Kl. Mocker 606, von sogl. oder später bill. zu vermiethen. **Babst.**

Freundl. Wohnung, 2 Zimmer u. Küche **Breitestraße 41.**

1 Wohnung,
5 Zimmer und Zubehör, I. Etage, vom 1. April zu vermiethen.
J. Sellner, Gerechtestraße.

1 Wohn. ist v. 1. Apr. z. v. Schillerstr. 4 **A. Schatz.**

Baderstraße 7 ist die **II. Etage,** 5 Zim. und Zubehör, zu vermiethen.

Die bisher von Herrn Kreisschul-Inspector **Schroeder** auf der **Bromberger Vorstadt** (an der Pferdebahn gelegen) innegehabte **Wohnung,** bestehend aus 7 Zimmern mit Zubehör, Pferdestall, Wagenremise 2c, ist vom 1. April 1892 anderweitig zu vermiethen.
David Marcus Lewin.
Daselbst sind noch **mehrere kleine Wohnungen** zu vermiethen

1 möbl. Zimmer,
parterre oder 1 Treppe hoch, in der Brückenstraße, nahe der Breitenstraße, mit gutem hellen Aufgang, wird
zu miethen gesucht.
Offerten unter **Ztg.** in die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Gut möbl. Zimmer m. Kab. zum **1. März gesucht.** Off. unter **O. B.** in d. Exp d. Z. abzugeben.

Ein freundlich möblirtes Zimmer, mit auch ohne Beköstigung, zu vermiethen Junkerstraße 1, 2 Treppen.

Ein möbl. Zim. für 1 oder 2 Herren mit oder ohne Beköst. z. v. Schillerstr. 14, Hinterhaus II, **F. Trenerowski.**

Gut möbl. Zimmer mit Kabinet zu haben Brückenstr. 16. Zu erfragen 1 Treppe rechts.

Ein möbl. Zimmer m. Kabinet, auf Wunsch auch Burschengelaß, ist vom 1. März zu vermiethen Gerechtestraße 6, I Treppe.

1 möbl. Zim. zu verm. Brückenstr. 26, 2.

Möbl. Zimmer zu verm. Schillerstr. 5, II.

Möbl. Zimmer sof. z. verm. Tuchmacherstr. 20.

Bill. Logis m. Beköst. Gerechtestr. 16, 2 T.

M. Zim. z. v. Mauerstr. 395, 1, **Hoehle'sches H.**

Gut möblirtes Vorderzimmer und Kabinet zu haben Strobandstraße 20.

1 möbl. Zim. z. verm. **Golz'sches Haus,** Tuchmacherstraße 22.

1 gut möbl. Zimmer mit hell. Schlafkabinet zu vermiethen Gerstenstraße 19, II.

Kiedricher Lotterie.
Hauptgewinn Mk. 15 000. Ziehung am 15. März cr. Loose a Mk. 1,10;
Freiburger Lotterie.
Hauptgewinn Mk. 50 000. Loose a Mk. 3,50.
Marienburger Lotterie.
Hauptgewinn Mk. 90 000. Loose a Mk. 3,50
empfiehlt die Hauptagentur:
Oskar Drawert, Altstädt. Markt.

J. Klavierstimmen u. repar.
empfiehlt sich
Th. Kleemann, Klaviermacher u. Stimmer.
Schuhmacherstr.- und Mauerstr.-Ecke 14, I.
Für gute Arbeit wird garantirt.
Auch p. Postkarte werden Bestell angenommen.

Frisire Damen
in und außer dem Hause.
Frau Emilie Schnoegass, Brückenstraße 40.

Nußschaalen-Extract
zum Färben blonder, rother und grauer Kopf- und Barthaare aus der königl. bair. Hofparfümeriefabrik von C. D. Wunderlich in Nürnberg (gegründet 1845). Seit 1863 mit großem Erfolg eingeführt. Rein vegetabilisch, ohne jede metallische Beimischung, garantirt unschädlich. **Dr. Orfilas Nußöl,** vorzügliches Haaröl, welches das Wachsthum der Haare stärkt und dieselben dunkel macht. Beide, à 70 Pfg. in **Thorn nur** bei Herren **Anders & Co.**

Messinaer Apfelsinen,
von 80 Pfg. pro Dtzd. an.
Messinaer Zitronen,
Backobst, pro Pfund **40 u. 50 Pfg.**
empfiehlt
die erste Wiener Caffee-Rösterei,
Neust. Markt 11.

Strohhüte
zum Waschen, Färben und Modernisiren werden angenommen.
Schoen & Elzanowska.

Pianoforte-
Fabrik **L. Herrmann & Co.,** Berlin. Neue Promenade 5,
empfiehlt ihre Pianinos in neukreuzsait. Eisenconstr., höchster Tonfülle und fester Stimmung zu Fabrikpreisen. Versand frei, mehrwöch. Probe, gegen Baar od. Raten von 15 Mk. monatl. an. Preisverz. franco.

Vertreter gesucht.
Ein erstes Málaga-Wein-Haus sucht am hiesigen Platze event. auch für größeren Rayon **einen Vertreter.** Solche, die bei en gros-Kundschaft gut eingeführt, erhalten den Vorzug. Offerten mit Aufgabe der Referenzen **sub 248 M. S.** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Berlin S.W.**

Erfahrener Buchhalter
sucht für täglich Abends nach 6 Uhr einige Stunden **Beschäftigung.** Gefl. Offerten unter **G. G. 40** in die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Für meine **Eisenwaarenhandlung suche** per 1. April cr. einen **tüchtigen**
Expedienten,
sowie auch einen **Lehrling** mit guter Schulbildung.
Johannes Husen, Danzig.

Malergehilfen
sucht L. Zahn, Marienstraße 13.

Einige Putzarbeiterinnen, sowie Lehrmädchen,
können sich sofort melden.
Schoen & Elzanowska.

Wirthin
vom 1. April ab gesucht. Volksküche.

Eine Wohnung
in der 2. Etage ist vom 1. April zu vermiethen
D. Sternberg, Breitestraße.

Mittel-Wohnung zu vermiethen Bachestraße 15. Zu erfragen Hof parterre.

Wohnungen, 3 Zimmer, helle Küche und Zub. zu verm. Mauerstr. 36. **W. Hoehle.**

Elisabethstraße 14
sind **1 große Wohnung,** bestehend aus 5 Zimmern, Kabinet und Zubehör, in der **I. Etage** und **eine Wohnung,** bestehend aus 4 Zimmern und Zubehör, in der **II. Etage** vom 1. April zu vermiethen.

Eine herrschaftliche Wohnung ist in meinem Hause, Bromberger Vorstadt, Schulstraße 114, sofort zu vermiethen.
Maurermeister **Soppart.**

Kleine Balkonwohnung mit Zubeh. zu vermiethen **Hohestraße 7.**

Fein möblirte Wohnung mit Burschengel. sof. zu vermiethen Coppernikusstr. 12, II.

Eine Remise, parterre gelegen, zu vermiethen Breitestraße 455.

Der
Fecht-Verein
für Stadt und Kreis Thorn
begeht sein
VII. Stiftungsfest
am Sonnabend, den 27. Februar cr., Abends 8 Uhr
im Nicolai'schen Saale
durch eine
Abendunterhaltung mit darauf folgendem **Tänzchen,**
wozu die **Mitglieder und deren Angehörige** ganz ergebenst eingeladen werden.
Entree wird nicht erhoben.
Der Vorstand.

Handwerker-Verein.
Fastnacht, den 1. März:
Vergnügen im Victoria-Saale.
Concert von der Artillerie-Kapelle, nachdem **Tanz.**
Nur für Mitglieder und deren Angehörige. (Gäste haben keinen Zutritt.)
Der Vorstand.

Briefbogen mit Firma,
Couverts mit Firma,
Mittheilungen,
Avise, Postkarten,
Rechnungs - Schema's,
Preis-Verzeichnisse,
Circulare,
Zahlungs-Erinnerungen,
Geschäfts-Karten
mit und ohne Nota,
Quittungen, Wechsel,
Packet-Adressen und **Post - Begleit - Adressen**
mit Firma,
Lieferzettel, Tabellen,
Placate und Preistafeln
schnell, in guter Ausführung, bei billigster Preisberechnung in der
Buchdruckerei
Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Die Modenwelt.
Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten.

Jährlich 24 Nummern mit 250 Schnittmustern.

Preis vierteljährlich Mk. 1.25 = 75 Kr.

Enthält jährlich über 2000 Abbildungen von **Toilette, — Wäsche, — Handarbeiten,** 14 **Beilagen** mit 250 Schnittmustern und 250 Vorzeichnungen. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen u. Postanstalten (Ztgs.-Katalog Nr. 3845). Probenummern gratis u. franco bei der Expedition **Berlin** W, 35. — **Wien** I, Operngasse 3.

Lilienmilchseife
von **Bergmann & Co, Berlin u. Frkft. a. M.**
Allein echtes, erstes und ältestes Fabrikat in Deutschland, vollkommen neutral mit Boraxmilchgehalt u. von ausgezeichnetem **Aroma** ist zur **Herstellung** und **Erhaltung** eines **zarten blendendweissen Teints** unerlässlich. Bestes Mittel gegen **Sommersprossen.** Vorr.: Stück 50 Pf. bei **J. M. Wendisch Nachf.**

Kirchliche Nachrichten.

Altstädt. evangel. Kirche.
Am Sonntag Estomihi, den 28. Februar 1892.
Vorm. $9\frac{1}{2}$ Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Nachher Beichte: Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.

Neustädt. evang. Kirche.
Sonntag, den 28. Februar 1892.
Vorm. 9 Uhr: Beichte.
Vorm. $9\frac{1}{4}$ Uhr: Herr Pfarrer Hänel.
Kollekte für Theologie-Studirende.
Vorm. $11\frac{1}{2}$ Uhr: Militärgottesdienst.
Herr Garnisonpfarrer Rühle.
Nachher Beichte und Abendmahlsfeier.
Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Andriessen.

Evangel.-luther. Kirche.
Sonntag Estomihi, den 28. Februar 1892.
Vormittags $9\frac{1}{2}$ Uhr: Herr Pastor Rehm.
Nachmittags 3 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Evangel. Gemeinde in Mocker.
Sonntag, den 28. Februar 1892.
Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst in der Schule zu Mocker.
Nach demselben Beichte und Abendmahl.
Herr Prediger Pfefferkorn.

Evangel. Gemeinde in Podgorz.
Sonntag, den 28. Februar 1892.
Vormittags 9 Uhr: Gottesdienst in der evangel. Schule zu Podgorz.
Herr Prediger Endemann.

Vormittags 11 Uhr: Gottesdienst und Abendmahl in der evangel. Schule zu Groß Nessau.
Herr Prediger Endemann.

Hierzu eine Beilage.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.